

behandelten «Bannriet» konnte eine schrittweise Intensivierung nach Absenkung des Grundwassers im Rheineinflussgebiet ohne Entwässerung beobachtet werden. Mit dem Bau eines nahen landwirtschaftlichen Aussiedlerhofes im Jahre 1978 nahm hier allerdings der Kultivierungsdruck durch Düngung und Ackerbau (vor allem Silomais) unverhältnismässig massiv zu (vgl. Abb. 70, Verlustbilanz Streueflächen im «Bangser Zipfel», Ruggell).

1978 wurde in diesem Zusammenhang in der nahen «Unteren Au» die letzte grösserflächige Pfeifengraswiese (vgl. BROGGI u. WOLFINGER, 1977, Objekt Nr. 11.3) im Eigentum der Gemeinde Ruggell, mit Massenbeständen der Sibirischen Schwertlilie (*Iris sibirica*), der Sumpfgladiole (*Gladiolus palustris*), aber auch der Hummelragwurz (*Ophrys fuciflora*) sowie der Natternzunge (*Ophioglossum vulgatum*) im Ausmass von 3,5 ha neu umgeackert und Mais angepflanzt. Als «Kompromiss» konnte ein kleiner, baumbestandener Rest-Teil von 1,1 ha unter Schutz gestellt werden. Vor allem durch diesen Druck des Aussiedlerhofes verringerten sich die nur 1,5 km vom Hof entfernten Streuteile im «Bangser Zipfel» 1979 auf 65 %, 1981 auf 41 Prozent, sowie mit Stand Januar 1986 auf noch 30 Prozent. Es ist jetzt, allerdings sehr spät, noch zu erhoffen, dass die letzten Streuwiesen durch eine angemessene Flächenbewirtschaftungsprämie erhalten werden können. Sie grenzen an das benachbarte Vorarlberger Naturschutzgebiet «Bangser Ried» und sind deshalb in einem grösseren ökologischen Zusammenhang zu sehen.

5.3.5 VERLUSTBILANZ TROCKENSTANDORTE

Die zahlreichen Rüfeschuttkegel am Hangfuss, ausgestattet mit durchlässigem Boden und skelettreichem, kalkhaltigem Untergrund, waren bei Schaanwald, Nendeln, Schaan, Vaduz und Balzers noch zu Zeiten des Feldkircher Botanikers Murr um 1920 von Heidewiesenaspekten geprägt. Sie bilden, nach Eindämmung der Wildbäche, ein bevorzugtes Siedlungsgebiet aus dem Bereich des Vaduzer Villenviertels, unterhalb des ehemaligen «Waldhotel», stammt beispielsweise der letzte Beleg der Spinnenragwurz (*Ophrys sphegodes*). Heute ist dieses Gebiet überbaut (RHEINBERGER H. D., 1981).

Diese Trockenstandorte gelten allgemein als besonders reich an Pflanzen- wie Tierarten. Pro Are finden sich über 60 verschiedene Pflanzenarten (KLEIN u. KELLER, o. D.), darunter viele gefährdete. Die